Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 62 (1995)

Rubrik: Casino-Gesellschaft : Jahresbericht der Saison 1993/94

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Casino-Gesellschaft
Jahresbericht der Saison 1993/94

Beat Gugger

Die Jahresversammlung fand im üblichen kleinen Rahmen am 25. Oktober 1993 im Café Emmental statt. Anschliessend folgte ein stark vom Experiment und der Improvisation geprägtes Programm:

Francesco Micieli (Texte) und Luigi Archetti (improvisierte Musik) traten am Montag, 25. Oktober, im Schmide-Chäller auf.

Seit 1965 leben die beiden gebürtigen Italiener Francesco Micieli und Luigi Archetti in der Schweiz. Francesco Micieli ist in Lützelflüh aufgewachsen und besuchte in Burgdorf das Gymnasium; heute lebt er als freier Schriftsteller in Bern. In seinen unveröffentlichten «Lamenti» mit dem Arbeitstitel «Die versiegelte Mutter» untersuchte er seine italo-albanischen Wurzeln, fragte im Ton leise-beharrlichen Aufbegehrens nach seinen (verschiedenen) Grossmutter- und Muttersprachen. Der Zürcher Gitarrist und Experimentalmusiker Luigi Archetti umrahmte Micielis Texte mit den Klanglauten seiner elektrischen Gitarre. Während bei Archetti die Fülle des Ausdrucks vibriert, vermögen Micielis prosaische Gedichte mit wenigen verdichteten Worten das Nötigste zu sagen.

«Ein Gespräch über Kunst in der heutigen Gesellschaft» mit dem Künstler Gottfried Tritten anlässlich seiner Ausstellung am 30. Oktober in der Burgdorfer Galerie «Kunstraum» an der Friedeggstrasse.

Der aus der Lenk stammende, durch seine Schulzeit am Gymnasium mit Burgdorf verbundene Künstler Gottfried Tritten zeigte im «Kunstraum» neue Bilder. Es sind Grossformate, kraftvoll gemalte, den Raum in

spannungsvoller Fülle ausmessende Meditationen. «Tao, Ruhe und Bewegung» und «An Ischtar» sind Titel der gezeigten Werke. Trotz der vielfältigen kulturellen Aktivitäten an diesem Samstag fand sich ein zahlreiches interessiertes Publikum im «Kunstraum» ein. Tritten erzählte, ausgehend von der Betrachtung einiger Bilder, über die Arbeit des Künstlers: Das unablässige Suchen nach dem spannungsreichen und harmonisch bildnerischen Ausdruck. Hintergrund seiner Anstrengungen sind die von den Alten Meistern geschaffenen grossen Werke der Malerei.

Gerda Zangger Freihart und Alex Freihart gastierten am 1. November mit einem Matthias-Claudius-Abend im Schmide-Chäller.

Es war ein mondheller kalter Novemberabend, als unter dem Titel «Jeder hat so seine Weise» Gerda Zangger Freihart und Alex Freihart einem interessierten Publikum das Werk des Dichters Matthias Claudius (1740–1815) vorstellten. Die Einführung und die verbindenden Texte gaben ein lebendiges Bild des Dichters und Familienvaters Matthias Claudius. Der studierte Theologe unterhielt Kontakte zu den bekanntesten Geistesgrössen seiner Zeit. Sie verfassten Beiträge für den von ihm herausgegebenen «Wandsbeker Boten». In den ausgewählten Lyrik- und Prosatexten zeigte sich die feine Verbindung von Poesie und Natürlichkeit, die das Werk Claudius' prägt. Sein «Mond» ist noch nicht von Menschen erobert. Die beiden Schauspieler verstanden es, in ihrem Programm sowohl die Ehrfurcht des Dichters vor dem Sein, wie auch die versteckte Ironie und den feinen Humor in Claudius' Texten aufzuspüren.

Der deutsche Schriftsteller Kurt Drawert las am 22. November im Schmide-Chäller aus seinen Werken.

Der 1956 geborene Schriftsteller Kurt Drawert gehört der jüngsten Generation von DDR-Lyrikern an. In Klagenfurt fiel er 1993 mit einer Erinnerung an die Zeit seiner Kindheit in der DDR auf. Die Jury sprach dem Text von Drawert den renommierten Ingeborg-Bachmann-Preis zu. In einem zum Teil stockenden, von persönlichen Emotionen

geprägten Vortrag las Drawert die sprachlich virtuos gearbeiteten Erinnerungsfragmente vor.
«...auflösen, wegwerfen, vernichten, verbrennen. Plötzlich war alles nur noch eine Frage des Loswerdens geworden, der Entsorgung, wie man jetzt sagt, der Entsorgung von Jahren..., und es hatte die mürbe, sinnlose Sonne diesen Ort nie erreicht, der ein Verlorenheitsort war zwischen all den anderen Verlorenheitsorten, die keinen Namen mehr haben und in keiner traumlosen Stunde der Nacht die Erinnerung streifen und ausgelöscht sind, eingeebnet, als wären sie nichts als Staub abgeriebener Kreide gewesen, wie er unter der Holztafel lag und an den Fussohlen klebte und zur Schmutzspur auf den Fussböden der Schulzimmer wurde..., und diese Spuren waren schon Boten des Scheiterns, das die Schrift gebracht hat hoch oben weiss auf schwarzem Grund...»
So lautet der Anfang seiner 1993 in Frankfurt a. M. publizierten Erzählung «Haus ohne Menschen».

Dr. Daniel Gutscher, Leiter der Abteilung Mittelalter-Archäologie des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, berichtete am 20. Dezember in der Aula der Musikschule über die neuen Befunde zur frühen Geschichte der Stadt Burgdorf.

Seit 1981 wurden in Burgdorf an verschiedensten Orten der Ober- und Unterstadt, im Bereich des Schlosses und im Siechenhaus durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern zum Teil recht umfangreiche Grabungen vorgenommen. Für die moderne Mittelalterarchäologie stellt sich in Burgdorf eine besondere Herausforderung. Was in grösseren Städten, wie zum Beispiel Bern, kosten- und zeitintensiv als Spur aus mehreren Umbauphasen herausgeschält werden muss, kann in Burgdorf flächig freigelegt und dokumentiert werdern. So gelangten die Archäologen im Schatten des Baubooms der achtziger Jahre zu neuen Erkenntnissen der Mittelalter-Stadtforschung; Burgdorf wurde damit zu einer der bauhistorisch besterschlossenen Städte Mitteleuropas. Durch die Ergebnisse der Ausgrabungen mussten althergebrachte Erkenntnisse revidiert werden: die Parzelleneinteilung der zähringischen Städtegründungen ist nicht als Bauvorgabe, sondern als Steuereinheit zu betrachten. Der bisher immer für mittelalterliche Städte angenommene Freiraum hinter der Stadtmauer (Pomerium) kann nicht als gesicherte

Tatsache bestätigt werden. Durch die intensiven Forschungsarbeiten in der ehemaligen Katharinenkapelle und im Siechenhaus können in Burgdorf wichtige Aussagen zu Spitalwesen und Krankenbetreuung im Mittelalter gewonnen werden. In den nächsten Jahren sollen diese neuen Ergebnisse vom Archäologischen Dienst auch publiziert werden.

Gemeinsames Anhören des Hörspiels «Eine andere Geschichte», zusammen mit dem Regisseur Charles Benoit, dem Autor Urs Faes und dem Techniker Werner Feldmann, am 10. Januar 1994 im Radio Studio DRS in Bern.

Seit vielen Jahren wird im Radio Studio Bern eine lebendige und engagierte Hörspielkultur gepflegt. Eine beachtliche Zahl von Zuhörerinnen und Zuhörern aus Burgdorf fand sich am Abend des 10. Januar im Studio Bern ein, um, zusammen mit den für die Produktion Zuständigen, das Stück «Eine andere Geschichte» anzuhören. Im Zentrum der Geschichte steht das Zusammentreffen von Nicole und Daniel in jener Stadt, mit der sie eine gemeinsame Vergangenheit verbindet. Ein Gespräch kommt in Gang: es ist die Suche nach dem Gemeinsamen einer Beziehung und die Frage nach gelebtem und ungelebtem Leben. Ein Stück, das auf verschiedenen Handlungsebenen in Vergangenheit und Gegenwart immer wieder wechselt, und in dem sich die Geschichte erst am Schluss zu einem Ganzen zusammenzusetzen beginnt.
In der anschliessenden Studiobesichtigung kamen Hörerinnen, Hörer und Radioleute sehr schnell und ungezwungen ins Gespräch. Ein Abend, der zeigte, dass das Interesse am Hörspiel noch immer ziemlich gross ist.

Prof. Dr. Hans Stirnemann, ehemaliger Chefarzt Chirurgie am Regionalspital Burgdorf, erzählte am 24. Januar im Auditorium der Ingenieurschule Burgdorf über seine Erlebnisse als Chirurg im Dienste des IKRK.

Hans Stirnemann war von 1970 bis 1992 chirurgischer Chefarzt am Regionalspital Burgdorf. Nach seiner Pensionierung stand er bereits

zweimal in einem mehrwöchigen Einsatz des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Vor dem beinahe vollbesetzten Auditorium der Ingenieurschule berichtete Stirnemann von seinen Missionen in einem kambodschanischen Flüchtlingslager in Thailand und einem Spital in Pakistan, an der Grenze zu Afghanistan. Neben den geographischen und landeskundlichen Angaben berichtete der Burgdorfer Chirurg ausführlich und eindrücklich über die medizinische Arbeit im Hinterland der Kriegsgebiete: exotische, schöne Landschaften, daneben Zelte mit Verwundeten und Kriegsverletzten; Lastwagen, beladen mit verstümmelten Menschen, Opfer des Krieges, erschreckend zugerichtet von heimtückischen Minen, verheerenden Waffen und Giftgasen.
Der Arbeitseinsatz der Mediziner war gewaltig. Dem jeweils 24 Stunden dauernden Dienst im Operationssaal folgte eine 24stündige Ruhepause, bevor der Dienst von neuem begann. Die medizinische Ausrüstung war, so Professor Stirnemann, einfach, aber zweckmässig. Ein eindrücklicher Vortrag, der durch seine schonungslose Offenheit die Schrecken des «alltäglichen Krieges» zeigte.

Der junge deutsche Schriftsteller Thomas Hettche stellte am 21. Februar im Schmide-Chäller sein Literatur-Hörspiel-Projekt «Inkubation» vor.

Schon der als Buch veröffentlichte Text «Inkubation» ist die Partitur eines Klangraumes. Tonmaterial, Geräusche, Musik, unterschiedliche Raumakustiken und vor allem die verschiedenen Stimmen wurden für dieses Lesungskonzept digital vom Burgdorfer Tonkünstler Peter Ruch aufgenommen und so bearbeitet, dass eine Klang-Installation entstand, die das typographische Geflecht des Textes in eine Geräuschwelt und Stimmenkomposition übersetzte. Diese stellen den Raum dar, in den sich der Autor hineinbegibt, um mit den verschiedenen Stimmen des Textes ein lesend-erzählendes Gespräch zu führen. Durch die vier im Schmide-Chäller aufgebauten Lautsprecher entstand über Texte und Geräusche ab Band und den von Thomas Hettche gelesenen Textpassagen ein eindrücklich dichtes Hörerlebnis. Als radiophones Kunstgebilde in den Raum gestellt, stellte das 60 Minuten dauernde Werk hohe Ansprüche an die Zuhörerinnen und Zuhörer.

Die Soziologin Daniela Gloor vom Zürcher Büro «cultur prospektiv» berichtete am 21. März in der Aula der Musikschule unter dem Titel «Schaufenster und Ränder» über den Kultur- und Spannungsraum Stadt.

Die Stadt ist eine Arena, in der eine Vielzahl von Bedürfnissen und Interessen zusammentreffen. Diese variieren von Mensch zu Mensch, von Gruppe zu Gruppe, zwischen zeitlichen Situationen und räumlichen Standorten. Kulturpolitik heisst in der Stadt: Koexistenz verschiedenster Kulturen. In einem spannenden Vortrag vor einem interessierten Publikum berichtete Daniela Gloor über neueste soziologische Untersuchungen, die im Spannungsfeld «Grossstadt versus Kleinstadt/Provinz und Kultur» entstanden sind. Gerade im Zusammenhang mit den immer grösser werdenden Problemen der grossen Zentren sieht Gloor in den kleinen Orten eine viel grössere Chance, konstruktive Lösungsansätze auszuprobieren: weg von einer «Stadt der Schaufenster» zu einem Stadtraum als Labor, in dem sich verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Lebensformen nebeneinander und miteinander verwirklichen können.
Die durch den Kultursekretär der Stadt Burgdorf angeregte Fortsetzung des begonnenen Gesprächs über Stadt und Kultur kann hoffentlich bald in die Tat umgesetzt werden.